



Senatsverwaltung für  
Bildung, Jugend und Sport

# Rahmenlehrplan für die Sekundarstufe I

Jahrgangsstufe 7-10

Gesamtschule

Gymnasium



## Philosophie

Wahlpflichtfach

Impressum

**Erarbeitung**

Dieser Rahmenlehrplan wurde vom Berliner Landesinstitut für Schule und Medien (LISUM) erarbeitet.

**Herausgeber**

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin

**Inkraftsetzung**

Dieser Rahmenlehrplan wurde von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin zum Schuljahr 2006/2007 in Kraft gesetzt.

Printed in Germany

1. Auflage 2006

Druck: Oktoberdruck AG Berlin

Dieses Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Die Herausgeber behalten sich alle Rechte einschließlich Übersetzung, Nachdruck und Vervielfältigung des Werkes vor. Kein Teil des Werkes darf ohne ausdrückliche Genehmigung der Herausgeber in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Dieses Verbot gilt nicht für die Verwendung dieses Werkes für die Zwecke der Schulen und ihrer Gremien.

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Bildung und Erziehung in der Sekundarstufe I</b> .....	<b>5</b>
1.1	Grundsätze .....	5
1.2	Lernen und Unterricht.....	6
1.3	Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung .....	8
<b>2</b>	<b>Der Beitrag des Philosophieunterrichts zum Kompetenzerwerb</b> .....	<b>9</b>
<b>3</b>	<b>Standards</b> .....	<b>11</b>
<b>4</b>	<b>Themen und Inhalte</b> .....	<b>12</b>
	Pflichtthemenfeld: Einführung in das Philosophieren.....	13
	Wahlthemenfeld 1: Probleme der Bestimmung des Menschen.....	14
	Wahlthemenfeld 2: Probleme des Handelns .....	15
	Wahlthemenfeld 3: Probleme der Sprache und des Erkennens.....	16
<b>5</b>	<b>Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung im Philosophieunterricht</b> .....	<b>17</b>



# 1 Bildung und Erziehung in der Sekundarstufe I

## 1.1 Grundsätze

Es ist Aufgabe der Schule, die Lernenden bei der Entwicklung ihrer individuellen Persönlichkeit optimal zu unterstützen. Deshalb knüpft die Schule an das Weltverstehen sowie die Lernerfahrungen der Schülerinnen und Schüler an und greift ihre Interessen auf. In der Sekundarstufe I erweitern und vertiefen Schülerinnen und Schüler ihre bis dahin erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten mit dem Ziel, sich auf die Anforderungen ihrer zukünftigen Lebens- und Arbeitswelt vorzubereiten.

**Lernerfahrungen**

Die Lernenden erweitern ihre interkulturelle Kompetenz und bringen sich im Dialog und in der Kooperation mit Menschen unterschiedlicher kultureller Prägung aktiv und gestaltend ein. Eigene und gesellschaftliche Perspektiven werden von ihnen zunehmend sachgerecht eingeschätzt. Die Lernenden übernehmen Verantwortung für sich und ihre Mitmenschen, für die Gleichberechtigung der Menschen ungeachtet des Geschlechts, der Abstammung, der Sprache, der Herkunft, einer Behinderung, der religiösen oder politischen Anschauungen, der sexuellen Identität und der wirtschaftlichen oder gesellschaftlichen Stellung. Im Dialog zwischen den Generationen nehmen sie eine aktive Rolle ein. Sie setzen sich mit wissenschaftlichen, technischen, rechtlichen, politischen, sozialen und ökonomischen Entwicklungen auseinander, nutzen deren Möglichkeiten und schätzen Handlungsspielräume, Perspektiven und Folgen zunehmend sachgerecht ein. Sie gestalten Meinungsbildungsprozesse und Entscheidungen mit und eröffnen sich somit vielfältige Handlungsalternativen.

**Demokratisches Handeln**

Der beschleunigte Wandel einer von Globalisierung geprägten Welt sowie die Erweiterung des Wissens und seine Verfügbarkeit erfordern eine Neuorientierung für das Lernen im Unterricht. Die Vorstellung, man könne ausschließlich von einem in der Jugend erworbenen Wissensvorrat lebenslang zehren, ist von einem dynamischen Modell der Kompetenzentwicklung abgelöst worden. Ziel der Kompetenzentwicklung ist die erfolgreiche Bewältigung vielfältiger Herausforderungen im Alltags- und im späteren Berufsleben. Um angemessene Handlungsentscheidungen treffen zu können, lernen Schülerinnen und Schüler, zunehmend sicher zentrale Zusammenhänge grundlegender Wissensbereiche sowie die Funktion und Bedeutung vielseitiger Erfahrungen zu erkennen und diese zur Erweiterung ihres bereits vorhandenen Wissens und Könnens zu nutzen.

**Kompetenzentwicklung**

Zur Entwicklung von Kompetenzen wird Wissen gezielt aufgebaut und vernetzt und geht durch vielfältiges Anwenden in kompetentes, durch Interesse und Motivation geleitetes Handeln über. Deshalb werden im Verlauf der Schulzeit zunehmend fachliche Grenzen überschritten und vernetztes Denken und Handeln gefördert.

Mithilfe ihres Wissens und ihrer Fähigkeiten bringen die Lernenden sich zunehmend sprachlich kompetent in die Diskussion alltäglicher und fachlicher Probleme ein. Dabei gestalten sie Meinungsbildungsprozesse und Entscheidungen mit und lernen, alleine und in der Gruppe vielfältige Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln. Sie begegnen Situationen und Objekten zunehmend bewusst und sind in der Lage, ihre Erfahrungen zu reflektieren.

Die Chancen, Grenzen und Risiken von Medien und Technologien sind ihnen zunehmend vertraut und sie nutzen sie zum Erschließen, Aufbereiten, Produzieren und Präsentieren unterschiedlicher Inhalte sowie für Interaktionen.

**Medien und Technologien**

Welche Kompetenzen die Lernenden erwerben, erweitern und vertiefen müssen, wird durch die Standards am Ende der Jahrgangsstufe 10 verdeutlicht. Sie formulieren fachliche und überfachliche Qualifikationen und dienen Lernenden und Lehrenden als Orientierung für erfolgreiches Handeln. Sie sind auf ganzheitliches Lernen

**Standardorientierung**

ausgerichtet und bilden einen wesentlichen Bezugspunkt für die Unterrichtsgestaltung, für das Entwickeln von Konzepten zur individuellen Förderung der Schülerinnen und Schüler sowie für ergebnisorientierte Beratungsgespräche. Sie sind so verständlich und klar dargeboten, dass sie den Lernenden zunehmend als Referenzsystem für die Bewusstmachung, Gestaltung und Bewertung von Lernprozessen und Lernergebnissen dienen.

**Themenfelder und Inhalte** Für die Kompetenzentwicklung sind zentrale Themenfelder und Inhalte von Relevanz ausgewiesen, die sich auf die Kernbereiche der jeweiligen Fächer konzentrieren und sowohl fachspezifische als auch überfachliche Anforderungen deutlich werden lassen. So erhalten die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit zum exemplarischen Lernen und zum Erwerb einer grundlegenden, erweiterten oder vertieften allgemeinen Bildung. Dabei wird stets der Bezug zur Erfahrungswelt der Lernenden und zu den Herausforderungen an die heutige wie die zukünftige Gesellschaft hergestellt.

Anschlussfähiges und vernetztes Denken und Handeln als Grundlage für lebenslanges Lernen entwickeln Schülerinnen und Schüler, wenn sie in einem Lernprozess erworbenes Wissen und Können auf neue Bereiche übertragen und für eigene Ziele und Anforderungen in Schule, Beruf und Alltag nutzbar machen können.

Diesen Erfordernissen trägt der Rahmenlehrplan durch die Auswahl der Themenfelder und Inhalte Rechnung, bei der nicht nur die Systematik des Faches, sondern vor allem der Beitrag zur Kompetenzentwicklung berücksichtigt ist.

**Schulinterne Curricula** Darüber hinaus bietet der Rahmenlehrplan Orientierung und Raum für die Gestaltung schulinterner Curricula, in denen auf der Grundlage der Vorgaben des Rahmenlehrplans der Bildungs- und Erziehungsauftrag von Schule standortspezifisch konkretisiert wird. Dazu werden fachbezogene, fachübergreifende und fächerverbindende Entwicklungsschwerpunkte sowie profilbildende Maßnahmen festgelegt.

Die Kooperation innerhalb der einzelnen Fachbereiche bzw. Fachkonferenzen ist dabei von ebenso großer Bedeutung wie fachübergreifende Absprachen und Vereinbarungen. Bei der Erstellung schulinterner Curricula werden regionale und schulspezifische Besonderheiten sowie die Neigungen und Interessenlagen der Lernenden einbezogen. Dabei arbeiten alle an der Schule Beteiligten zusammen und nutzen auch die Anregungen und Kooperationsangebote externer Partner.

Zusammen mit dem Rahmenlehrplan ist das schulinterne Curriculum ein prozessorientiertes Steuerungsinstrument im Rahmen von Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung. Wenn in einem schulinternen Curriculum überprüfbare und transparente Ziele formuliert werden, entsteht die Grundlage für eine effektive Evaluation des Lernens und des Unterrichts.

## 1.2 Lernen und Unterricht

**Lernkultur** Lernen und Lehren in der Sekundarstufe I tragen den besonderen Entwicklungsabschnitten Rechnung, in denen sich die Kinder und Jugendlichen befinden. Die Lernenden erhalten zunehmend die Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen und sich aktiv an der Gestaltung von Unterricht zu beteiligen.

Beim Lernen konstruiert jede/r Einzelne ein für sich selbst bedeutsames Abbild der Wirklichkeit auf der Grundlage ihres/seines individuellen Wissens und Könnens sowie ihrer/seiner Erfahrungen und Einstellungen. Diese Tatsache bedingt eine Lernkultur, in der sich Schülerinnen und Schüler ihrer eigenen Lernwege bewusst werden, diese weiterentwickeln sowie unterschiedliche Lösungen reflektieren und selbstständig Entscheidungen treffen. So wird lebenslanges Lernen angebahnt und die Grundlage für motiviertes, durch Neugier und Interesse geprägtes Handeln ge-

schaffen. Fehler und Umwege werden dabei als bedeutsame Bestandteile von Erfahrung- und Lernprozessen akzeptiert.

Neben der Auseinandersetzung mit dem Neuen sind Phasen der Anwendung, des Übens, des Systematisierens sowie des Vertiefens und Festigens für erfolgreiches Lernen von großer Bedeutung, denn nur in der praktischen Umsetzung wird der Kompetenzerwerb der Lernenden gefördert. Solche Lernphasen ermöglichen auch die gemeinsame Suche nach Anwendungen für neu erworbenes Wissen und verlangen eine variantenreiche Gestaltung im Hinblick auf Übungssituationen, in denen vielfältige Methoden und Medien zum Einsatz gelangen.

**Lernphasen**

Besondere Aufmerksamkeit gilt der Wahrnehmung und Stärkung von Mädchen und Jungen in ihrer geschlechtsspezifischen Unterschiedlichkeit und Individualität. Sie werden darin unterstützt, sich bei aller Verschiedenheit als gleichberechtigt wahrzunehmen und in kooperativem Umgang miteinander und voneinander zu lernen. Dazu trägt auch eine Sexualerziehung bei, die relevante Fragestellungen fachübergreifend berücksichtigt.

**Mädchen und Jungen**

Inhalte und Themenfelder werden durch fachübergreifendes Lernen in größerem Kontext erfasst, dabei werden Bezüge zu Außerfachlichem hergestellt und gesellschaftlich relevante Aufgaben in ihrer Ganzheit verdeutlicht. Die Vorbereitung und Durchführung von fächerverbindenden Unterrichtsvorhaben und Projekten fördert die Kooperation der Unterrichtenden und ermöglicht allen Beteiligten eine multiperspektivische Wahrnehmung.

**Lernmethoden**

Die vorliegenden Rahmenlehrpläne bieten die Grundlage für die Bildung von Lernbereichen. Gemäß § 12 Absatz 2 des Schulgesetzes von Berlin gibt es hierbei zwei Gestaltungsmöglichkeiten. Zum einen können mehrere Unterrichtsfächer zu einem Fach zusammengefasst werden, zum anderen kann der Unterricht in mehreren Fächern durch enge Absprachen und schulinterne curriculare Festlegungen fachübergreifend gemeinsam gestaltet werden. Im schulinternen Curriculum werden die Zielsetzungen des Lernbereichs, der inhaltliche Zusammenhang zwischen den einbezogenen Fächern und der Anteil der jeweiligen Fächer festgelegt. Die in den Rahmenlehrplänen angeführten Pflichtbereiche sind hierbei verbindlich.

**Lernbereiche**

Die zunehmende internationale Kooperation und der globale Wettbewerb verändern die Erwartungen an Lernende. Die Fähigkeit, Vorträge, Texte und Materialien zu einer Vielfalt von Themen in einer Fremdsprache verstehen und auch selbst präsentieren zu können, wird in international agierenden Firmen und Institutionen von qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erwartet. Darüber hinaus ist im Kontext internationalen Zusammenwirkens die Bereitschaft zum interkulturell sensiblen Umgang miteinander von großer Bedeutung.

**Fremdsprachiger Sachfachunterricht**

Unterrichtssequenzen eines Faches in der Fremdsprache können den Lernenden ermöglichen, sich auf die neuen Herausforderungen in einer globalisierten Welt vorzubereiten. Vertiefend können sie dies an Schulen tun, in denen neben dem Fremdsprachenunterricht mindestens ein weiteres Fach in einer Fremdsprache unterrichtet wird.

Der Sachfachunterricht in der Fremdsprache erfolgt auf der Grundlage der curricularen Vorgaben für die jeweiligen Unterrichtsfächer und wird durch Festlegungen in schulinternen Curricula präzisiert und erweitert. Die Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung erfolgt auf der Grundlage der für das jeweilige Sachfach festgelegten Bewertungskriterien.

Bilinguale Züge und Schulen arbeiten auf der Grundlage besonderer Regelungen, die u. a. Festlegungen bezüglich der fremdsprachig erteilten Unterrichtsfächer treffen. Auch für diese Fächer gelten die Rahmenlehrpläne der Berliner Schule mit den jeweiligen schulspezifischen Ergänzungen in Form von Unterrichtsplänen, die Elemente der jeweiligen Referenzkulturen einbeziehen.

Der Sachfachunterricht in der Fremdsprache bietet in besonderer Weise die Möglichkeit zum fachübergreifenden und fächerverbindenden Lernen. Er bezieht verstärkt Themenbeispiele, Sichtweisen und methodisch-didaktische Ansätze aus den jeweiligen Bezugskulturen ein. Auf diese Weise fördert er die multiperspektivische Auseinandersetzung mit fachspezifischen Zusammenhängen und damit die Reflexion und Neubewertung der eigenen Lebenswirklichkeit und der eigenen Wertvorstellungen.

**Projektarbeit** Im Rahmen von Projekten, an deren Planung und Organisation sich Schülerinnen und Schüler ihrem Alter entsprechend aktiv beteiligen, werden über Fachgrenzen hinaus Lernprozesse vollzogen und Lernprodukte erstellt. Dabei nutzen Lernende überfachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten, wie z. B. Methoden des Dokumentierens und Präsentierens. Auf diese Weise bereiten sie sich auf die Anforderungen der jeweils folgenden Schulstufe sowie der Lebens- und Arbeitswelt und damit auf eine zunehmend aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben vor.

**Außer-schulische Erfahrungen** Die Teilnahme an Projekten und Wettbewerben, an Auslandsaufenthalten und internationalen Begegnungen hat eine wichtige Funktion beim Lernen. Sie erweitert den Erfahrungshorizont der Schülerinnen und Schüler und trägt mit zu ihrer interkulturellen Handlungsfähigkeit bei. Dem Bedürfnis nach Orientierung und der Klärung existenzieller Fragen wird dabei ebenso Rechnung getragen wie der Identitätssuche und der Suche nach einem Platz in der demokratischen Gesellschaft.

### 1.3 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

**Lernberatung** Kontinuierliche Rückmeldung und Lernberatung bilden die Grundlage für eine individuelle Lernentwicklung und stärken die Lernbereitschaft. Entscheidend für das erfolgreiche Lernen der Schülerinnen und Schüler ist eine fachkundige Diagnostik, mit der anhand nachvollziehbarer Kriterien Lernentwicklung festgestellt und möglicher Förderbedarf beschrieben wird.

So entwickeln Kinder und Jugendliche die Fähigkeit, ihre eigenen Stärken und Schwächen sowie die Qualität ihrer Leistungen realistisch einzuschätzen und kritische Rückmeldungen und Beratung als Chance für die persönliche Weiterentwicklung zu verstehen. Sie lernen auch, anderen Menschen ein faires und sachliches Feedback zu geben, das für eine produktive Zusammenarbeit und erfolgreiches Handeln unerlässlich ist. Hierzu werden im Unterricht vielfältige Möglichkeiten geschaffen.

**Kriterien-orientierung** Leistungsbewertung ist an Kriterien gebunden, die sich aus dem Rahmenlehrplan und den Verwaltungsvorschriften ergeben. Sie werden in schulinternen Festlegungen konkretisiert und allen Beteiligten bekannt gemacht.

Aufgabenstellungen orientieren sich an der Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler und den Standards der Jahrgangsstufe 10.

Die Leistungen können in mündlicher, schriftlicher und praktischer Form erbracht werden. Traditionelle Formen mündlicher und schriftlicher Kontrolle werden um weitere Verfahren ergänzt wie z. B. Portfolio, Lernbegleitheft oder mediengestützte Präsentation.

**Anschlussfähigkeit** Eine auf die Entwicklung von Handlungskompetenz ausgerichtete Lernkultur sichert die Fähigkeit zum weiterführenden und selbstmotivierten Lernen und bereitet damit auf die Anforderungen der gymnasialen Oberstufe und auf den Weg in eine berufliche Ausbildung vor. Sie ermöglicht Schülerinnen und Schülern zunehmend, selbstständig zu handeln und Verantwortung in gesellschaftlichen Gestaltungsprozessen zu übernehmen.

## 2 Der Beitrag des Philosophieunterrichts zum Kompetenzerwerb

Philosophie ist als kritische Haltung und Tätigkeit des Denkens zu verstehen. Sie beginnt mit dem Infragestellen vermeintlicher Gewissheiten, dem Zweifeln. Ausgehend von konkreten Problemen fragt die Philosophie nach den Grundbedingungen und Prinzipien des Denkens, Wissens und Erkennens, Handelns, Hoffens und Menschseins. Sie bezieht die Methoden und Theorien der philosophischen Tradition zur kritischen Problemerkörterung heran. Sie prüft die Plausibilität und Gültigkeit von Geltungsansprüchen wie den Anspruch auf Wahrheit von Erkenntnissen oder den Anspruch auf Richtigkeit moralischer Prinzipien und setzt sich mit konkurrierenden Denkmodellen und Konzeptionen (z. B. der Ethik und Ästhetik, der Anthropologie, Erkenntnistheorie oder Metaphysik) auseinander. Zentrum der Philosophie ist das Philosophieren, die Tätigkeit des philosophischen Denkens, die philosophische Problemreflexion.

Philosophische Fragen, im Sinne von grundsätzlichen und radikalen Fragen, werden auch in Alltag, Wissenschaft, Religion und Dichtung gestellt. Was das Philosophieren darüber hinaus auszeichnet, ist die Fähigkeit, diese Fragen in einer grundsätzlich offenen Haltung auszuhalten und zu bearbeiten, d.h. ihnen mit einem Zuwachs an Erkenntnis genauer nachzugehen. Die vornehmliche Aufgabe des Philosophieunterrichts besteht in einer dem Entwicklungsstand angemessenen Bewusstmachung philosophischer Fragestellungen und der Suche nach Lösungsvorschlägen sowie in der Ausbildung der philosophischen Kompetenz für kritische Denktätigkeit und selbstbestimmte Orientierung der Heranwachsenden.

Ziel des Philosophieunterrichts ist die Förderung von Nachdenklichkeit, der Orientierung im Denken und Handeln, der Argumentationsfähigkeit sowie der Selbst- und Wirklichkeitsreflexion. Die Schülerinnen und Schüler überprüfen mittels grundlegender Methoden und Gegenstände philosophischen Denkens kritisch Theorien über die Wirklichkeit und reflektieren alltäglich-intuitive Auffassungen und Haltungen.

Auf diese Weise leistet der Philosophieunterricht einen grundlegenden Beitrag zu den allgemeinen Erziehungs- und Bildungszielen der Schule: Die Schülerinnen und Schüler bilden nicht nur die Fähigkeit zum systematischen, vorurteilsfreien, vernetzten und kritischen Denken aus, sondern auch die selbstständige Orientierung in der sich im Wandel befindlichen Gesellschaft und Kultur. Sie nehmen eigene und fremde Vorstellungen sensibel wahr, schulen ihre Fähigkeit zu Perspektivübernahme und Empathie, Argumentation und Urteilsfindung. Damit trägt der Philosophieunterricht zur Ausbildung von Autonomie und Toleranz bei, fördert aber auch die konstruktive Streitkultur in einer pluralistischen Gesellschaft und das Verantwortungsbewusstsein der Schülerinnen und Schüler für die existenziellen Belange der gegenwärtigen und zukünftigen Lebenswirklichkeit. Somit schafft der Philosophieunterricht auch Voraussetzungen für ein jeweils gelingendes, verantwortungsvolles und demokratisches Zusammenleben im zusammenwachsenden Europa und einer international verflochtenen Welt.

Philosophieren ist eine Reflexionskompetenz. Sie beinhaltet die Anwendung philosophischer Denkmethoden und besteht aus folgenden fachbezogenen, nicht scharf voneinander zu trennenden Kompetenzbereichen:

- **Wahrnehmungs- und Deutungskompetenz** als Fähigkeit, philosophische Implikationen von verschiedenen Materialien zu erkennen bzw. differenziert zu beschreiben sowie zu philosophischen Fragen und Erkenntnissen in Beziehung zu setzen,
- **Argumentations- und Urteilskompetenz** als Fähigkeit, philosophische Begriffe, Gedankengänge und Argumentationsstrategien bzw. deren Voraussetzungen und Konsequenzen zu erschließen, zu vergleichen, kritisch zu reflektieren und ggf. zu bewerten,
- **Darstellungskompetenz** als Fähigkeit, eigene und fremde philosophische Ideen, Probleme und Lösungsstrategien angemessen auszudrücken und dabei aus verschiedenen Gestaltungsoptionen auszuwählen,
- **Praktische Kompetenz** als Fähigkeit, Orientierung, Autonomie und Verantwortlichkeit im eigenen Denken, Urteilen und Handeln zu gewinnen.

Die Ausbildung der hier angeführten fachbezogenen Kompetenzbereiche erfolgt nicht losgelöst von Fachinhalten, sondern impliziert eine veränderte Bedeutung der Fachinhalte: Sie bilden eine fachliche Grundlage für die Kompetenzentwicklung.

### 3 Standards

Der vorliegende Rahmenlehrplan weist Standards für das Ende der Doppeljahrgangsstufe 9/10 aus und unterteilt diese in zwei Niveaustufen, wobei das höhere Niveau das darunter liegende voraussetzt:

- ⇌⇌      mittlerer Standard (Realschule und Gesamtschule E-Kurse)
- ⇌⇌⇌    erweiterter Standard (Gymnasium und Gesamtschule F-Kurse)

Die Standards verdeutlichen, welche Fähigkeiten und Fertigkeiten die Schülerinnen und Schüler in der jeweiligen Schulform erwerben müssen.

Die Standards beziehen sich auf das Philosophieren als Reflexions- und Urteilskompetenz und berücksichtigen Elemente aus verschiedenen Kompetenzbereichen.

<b>Standards für das Ende der Doppeljahrgangsstufe 9/10</b>	
Die Schülerinnen und Schüler denken - ausgehend von eigenen Erfahrungen bzw. einfachem Material (z. B. Gemälde, Auszüge aus literarischen Texten, Zitate aus philosophischen und nichtphilosophischen Texten) - über philosophische Probleme nach, präsentieren und diskutieren ihre Gedanken.	
Das heißt im Besonderen: Die Schülerinnen und Schüler	
⇌⇌	<ul style="list-style-type: none"> <li>- formulieren zu einem vorgegebenen Material (z. B. Phänomene der Lebenswelt, Bilder, literarische oder leichte philosophische Texte) eine philosophische Frage oder These (z. B. im Hinblick auf das Menschenbild, Erkenntnismöglichkeiten, ethische Aspekte) und beschreiben mindestens ein damit verbundenes Problem,</li> <li>- formulieren Thesen und Gegenthesen zu einer philosophischen Frage und diskutieren diese in einem verständigungsorientierten Gespräch oder in einem schriftlichen Beitrag,</li> <li>- knüpfen an Beiträge anderer Diskussionsteilnehmer an und stellen Bezüge zwischen den eigenen Gedanken und den Vorstellungen anderer her,</li> <li>- unterscheiden den philosophischen vom alltäglichen Gebrauch von Begriffen (z. B. Glück, Freiheit, Wissen, Zweifel, Verantwortung),</li> <li>- entwickeln eigene möglichst konsistente Gedanken zu einer philosophischen Problemstellung und gestalten sie mündlich oder schriftlich aus,</li> <li>- stellen mindestens ein Problem aus Anthropologie, Ethik oder Erkenntnistheorie in Grundzügen dar und verwenden dabei zentrale Begriffe dieser Disziplinen.</li> </ul>
⇌⇌⇌	<ul style="list-style-type: none"> <li>- erörtern eine aufgeworfene philosophische Problemstellung, indem sie einfache philosophische Positionen und Argumente (oder Argumentationsansätze) aus Ethik, Anthropologie oder Erkenntnistheorie auf sie anwenden und zu einem möglichen Problemlösungsversuch heranziehen, den sie weitgehend argumentativ oder gestaltend ausdrücken,</li> <li>- nehmen unter Berücksichtigung der im Unterricht behandelten Argumente und Positionen zu philosophischen Problemen in Ansätzen begründet Stellung.</li> </ul>

## 4 Themen und Inhalte

Für den fachspezifischen Kompetenzerwerb werden im Folgenden vier Themenfelder näher beschrieben:

Pflichtthemenfeld: Einführung in das Philosophieren

Wahlthemenfeld 1: Probleme der Bestimmung des Menschen

Wahlthemenfeld 2: Probleme des Handelns

Wahlthemenfeld 3: Probleme der Sprache und des Erkennens

Bei allen Unterrichtssequenzen ist darauf zu achten, dass die Formen und Techniken des philosophischen Argumentierens und Analysierens von Texten aufgezeigt und an einfachen Beispielen geübt werden.

Neben dem Pflichtthemenfeld *Einführung in das Philosophieren* ist ein Wahlthemenfeld verpflichtend.

Bei der Bildung eines Lernbereiches müssen die Pflichtanteile der beteiligten Fächer vollständig berücksichtigt werden. Einer projektorientierten Vorgehensweise, die Themen und Inhalte der beteiligten Fächer für den Kompetenzerwerb problemorientiert miteinander verzahnt, ist dabei der Vorzug zu geben.

Im Philosophieunterricht bilden die Schülerinnen und Schüler nicht nur die Fähigkeit zum systematischen, vernetzten und kritischen Denken aus, sondern auch die selbstständige Orientierung in Gesellschaft und Kultur (vgl. S. 9). Da für das Pflichtthemenfeld *Einführung in das Philosophieren* keine Unterrichtsthemen vorgeschrieben werden, können keine expliziten Vernetzungsmöglichkeiten zu Unterrichtsthemen anderer Fächer aufgezeigt werden. Die inhaltliche Offenheit gibt den Fachkonferenzen an den Schulen die Möglichkeit, fachübergreifend und fächerverbindend zu arbeiten. Der Erwerb insbesondere der Argumentations- und Urteilsfähigkeit schafft Grundlagen für die in vielen Fächern geförderten methodischen Kompetenzen.

**Pflichtthemenfeld: Einführung in das Philosophieren**

**Kompetenzbezug**

Die Schülerinnen und Schüler

☞ ☞

- formulieren eine eigene Definition des Philosophierens und vergleichen sie mit anderen Definitionen (z. B. von anderen Schülern, eines Philosophen wie z. B. Sokrates, aus der Werbung),
- beleuchten Phänomene der Lebenswelt wie Freundschaft, Liebe, Tod unter philosophischem Blickwinkel und reflektieren sie,
- formulieren zu verschiedenem Material (z. B. alltägliche Situationen, Bilder, literarische und leichte philosophische Texte) philosophische Fragen, Probleme und Thesen,
- unterscheiden den philosophischen vom alltäglichen Gebrauch von Begriffen (z. B. Glück, Freiheit, Wissen, Zweifel),
- benennen Unterschiede von Philosophie und Einzelwissenschaften bezüglich ihres Gegenstandsbereichs und ihrer Methode,
- erschließen die Argumentationslinie eines klar strukturierten und sprachlich leicht verständlichen Textes, indem sie einfache Sprechakte feststellen (z. B. Behaupten, Definieren, Zweifeln), die Kernthese(n) erkennen und den Gedankengang des Textes grafisch oder diskursiv zusammenhängend darstellen (z. B. Cluster, Train of Thought, Standardform),
- formulieren Grundregeln eines fairen und sachlichen Diskurses und wenden sie an, indem sie ihre Gedanken adressatenbezogen darstellen, sich in der Diskussion auf ihre Vorredner beziehen, von ihrer Meinung abweichende Standpunkte einnehmen und für diese argumentieren,
- entfalten möglichst konsistente Gedanken bzw. Argumentationsansätze zu einem philosophischen Problem.

☞ ☞ ☞

- problematisieren eine Definition von Philosophie (z. B. Lexikonartikel, Zitat eines Philosophen),
- setzen die vier Fragen Kants (Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen? Was ist der Mensch?) in Beziehung zu philosophischen Disziplinen und konkretisieren sie an einer gegebenen philosophischen Problemstellung,
- erörtern eine aufgeworfene philosophische Problemstellung, indem sie einfache philosophische Positionen und Argumente (oder nur Argumentationsansätze) auf sie anwenden und zu einem möglichen Problemlösungsversuch heranziehen, den sie argumentativ oder gestaltend ausdrücken,
- nehmen unter Berücksichtigung der im Unterricht behandelten Argumente und Positionen zu philosophischen Problemen in Ansätzen begründet Stellung.

**Mögliche Themen und Kontexte**

- Definitionsversuche von Philosophie, Mythos und Logos
- Einblick in Grundprinzipien des philosophischen Argumentierens
- Sokrates als Prototyp des Philosophen
- Platons „Höhlengleichnis“

**Mögliche Vernetzungen**

Arbeitsformen, vor allem in den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften

Haltung des Fragens, Zweifelns (methodisch und systematisch), Formulieren von Thesen und Gegenthesen in allen Fächern

**Wahlthemenfeld 1: Probleme der Bestimmung des Menschen**

**Kompetenzbezug**

Die Schülerinnen und Schüler

☞ ☞

- entwickeln möglichst konsistente Gedanken zur Frage „Was ist der Mensch?“,
- skizzieren anhand von verschiedenem Material (z. B. Alltagsbeispiele, Bilder, literarische oder mythologische Texte, einfache politische oder psychologische Texte) das zugrunde liegende Menschenbild und beschreiben damit verbundene mögliche Problemstellungen,
- nennen Argumente für die Gemeinsamkeiten bzw. für die Unterscheidung von Menschen und Tieren, nennen und erläutern Merkmale des Menschen und seiner spezifischen Entwicklung und erläutern sie (z. B. Determinismus und Freiheit, Sprache, Kultur, Technik, Scham),
- nehmen verschiedene Perspektiven zur Bestimmung des Menschen ein, knüpfen an Beiträge anderer Diskussionsteilnehmer an, stellen Bezüge zwischen den eigenen Gedanken und den Vorstellungen anderer her und führen eine verständigungsorientierte Auseinandersetzung darüber,
- erkennen die Argumentationslinie eines klar strukturierten und sprachlich leicht verständlichen, anthropologisch argumentierenden Textes und stellen sie grafisch oder diskursiv zusammenhängend dar (z. B. Cluster, Train of Thought, Standardform),
- nennen einige zentrale Begriffe der Anthropologie (z. B. Natur, Geist, Freiheit, Determinismus) und unterscheiden die philosophische von der alltäglichen Bedeutung,
- stellen eine einfache philosophische Position zur Frage „Was ist der Mensch?“ im Ansatz dar und verwenden dabei Grundbegriffe dieser Position.

☞ ☞ ☞

- reflektieren das Verhältnis von Natur und Kultur bei der Bestimmung des Menschen,
- formulieren philosophische Problemstellungen zu der Frage nach der Bestimmung des Menschen sowie Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu anderen Wissenschaften vom Menschen,
- nehmen unter Berücksichtigung der im Unterricht behandelten Argumente und Positionen zu anthropologischen Problemen in Ansätzen begründet Stellung.

**Mögliche Themen und Kontexte**

- Natur und Kultur  
(Unterschied zwischen Menschen und Tieren; Der Mensch als Mängel- und Kompensationswesen; Verhältnis von Natur- und Kulturanteilen beim Menschen)
- Philosophische Betrachtung der Freiheit  
(Entscheidungs- und Willensfreiheit; Politische Freiheit; Freiheit und Naturbeherrschung)
- Menschenbilder in den Mythen und in der Kunst  
(Schöpfungsmythen; Menschenbilder in der Kunst und Literatur)

**Mögliche Vernetzungen**

Menschenbild in den Naturwissenschaften, insbesondere der Biologie, Bedeutung der Technik

Menschenbild in Kunst und Literatur

Probleme der Identität (z. B. interkulturelle Differenzen)

<b>Wahlthemenfeld 2: Probleme des Handelns</b>
<p><b>Kompetenzbezug</b> Die Schülerinnen und Schüler</p> <p>⇨ ⇨</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- benennen anhand von Alltagsbeispielen sowie Medien (z. B. Bilder, politische Berichterstattung, literarische Texte) moralische Konflikte und entwerfen Lösungsmöglichkeiten,</li> <li>- nehmen verschiedene Perspektiven in einem moralischen Konflikt ein und diskutieren sie in einem verständigungsorientierten Gespräch oder in einem schriftlichen Beitrag,</li> <li>- knüpfen an Beiträge anderer Diskussionsteilnehmer an und stellen Bezüge zwischen den eigenen Gedanken und den Vorstellungen anderer her,</li> <li>- erschließen die Argumentationslinie eines relativ klar strukturierten und sprachlich leicht verständlichen, ethisch argumentierenden Textes und stellen sie grafisch oder diskursiv zusammenhängend dar (z. B. Cluster, Train of Thought, Standardform),</li> <li>- nennen einige zentrale Begriffe der Ethik (z. B. Glück, Norm, das Gute, Verantwortung, Gerechtigkeit) und unterscheiden ihren philosophischen vom alltäglichen Gebrauch,</li> <li>- überprüfen das Verhältnis von Glück und Moral an Beispielen,</li> <li>- unterscheiden moralische und nichtmoralische Urteile,</li> <li>- entwickeln möglichst konsistente Gedanken zu einer ethischen Problemstellung und gestalten sie mündlich und schriftlich aus,</li> <li>- stellen mindestens ein ethisches Problem und eine einfache ethische Position dazu in Grundzügen dar.</li> </ul> <hr style="border-top: 1px dashed black;"/> <p>⇨ ⇨ ⇨</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- wenden den praktischen Syllogismus auf Beispiele an,</li> <li>- erörtern eine ethische Problemstellung, indem sie einfache ethische Positionen und Argumente (oder nur Argumentationsansätze) auf sie anwenden und zu einem möglichen Problemlösungsversuch heranziehen, den sie argumentativ oder gestaltend ausdrücken,</li> <li>- nehmen unter Berücksichtigung der im Unterricht behandelten Argumente und Positionen zu ethischen Problemen in Ansätzen begründet Stellung.</li> </ul>
<p><b>Mögliche Themen und Kontexte</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Was ist Moral? (Moralische und nichtmoralische Urteile; Intuition und moralisches Gefühl; Wahrheit und Lüge; Werte und ihre Bedeutung im Alltag; Wertevermittlung durch Institutionen; Was ist „gut“?; Freiheit und Verantwortung)</li> <li>• Philosophische Betrachtung des Glücks (Aspekte des Glücks; Von der Unbestimmbarkeit des Glücks; Lebensweisen, auch gleichgeschlechtliche)</li> <li>• Philosophische Betrachtung der Gerechtigkeit (Gleichheit und Ungleichheit der Menschen; verschiedene Formen der Gerechtigkeit)</li> </ul>
<p><b>Mögliche Vernetzungen</b></p> <p>Ethische Probleme der Wissenschaften, insbesondere der Naturwissenschaften</p> <p>Ethische Probleme in Kunst und Literatur</p> <p>Ethische Probleme beim Zusammenleben verschiedener Kulturen (z. B. Immigration, Frankophonie)</p> <p>Philosophische Probleme der Politik und des Staates</p>

**Wahlthemenfeld 3: Probleme der Sprache und des Erkennens**

**Kompetenzbezug**

Die Schülerinnen und Schüler

☞ ☞

- benennen, ausgehend von verschiedenem Material (Alltag, Medien, Texte) Probleme der Wahrnehmung und Erkenntnis bzw. Sprache,
- formulieren Thesen und Gegenthesen zu einer erkenntnistheoretischen bzw. sprachphilosophischen Frage und diskutieren diese in einem verständigungsorientierten Gespräch oder einem schriftlichen Beitrag,
- beschreiben einfache erkenntnistheoretische bzw. sprachphilosophische Probleme, erläutern zentrale Begriffe der Erkenntnistheorie (z. B. Glauben, Meinen, Wissen, Zweifel, Skepsis) oder der Sprachphilosophie (z. B. Wort und Bedeutung) und unterscheiden den philosophischen vom alltäglichen Gebrauch,
- erkennen die Argumentationslinie eines klar strukturierten und sprachlich leicht verständlichen, erkenntnistheoretischen oder sprachphilosophischen Textes und stellen sie grafisch oder diskursiv zusammenhängend dar (z. B. durch Visualisierung, gestalterische Bearbeitung, Strukturskizze),
- entwickeln einen möglichst konsistenten Gedankengang zum Verhältnis von Denken, Sprache und Wirklichkeit,
- stellen eine erkenntnistheoretische Position im Ansatz dar und verwenden dabei Grundbegriffe dieser Disziplin.

☞ ☞ ☞

- erörtern eine aufgeworfene philosophische Position, indem sie erkenntnistheoretische oder sprachphilosophische Positionen auf sie anwenden und ihre Tauglichkeit zur Beantwortung der Frage nach den Erkenntnismöglichkeiten (überzeugende Argumente, Grenzen, mögliche Konsequenzen) überprüfen,
- entfalten ansatzweise eigene Ideen zu erkenntnistheoretischen bzw. sprachphilosophischen Problemlösungsversuchen zum Verhältnis von Denken, Sprache und Wirklichkeit,
- nehmen unter Berücksichtigung der im Unterricht behandelten Argumente und Positionen zu Problemen der Sprache und Erkenntnis in Ansätzen begründet Stellung.

**Mögliche Themen und Kontexte**

- Erscheinung und Wirklichkeit  
(Bewusstsein und Außenwelt; Die Rolle der Sinne; Raum und Zeit: psychologisch – physikalisch, subjektiv – objektiv; Kontinuität und Unendlichkeit)
- Wort und Bedeutung  
(Subjektivität und Objektivität von Bedeutung, Probleme des Verstehens)

**Mögliche Vernetzungen**

Erkenntnistheoretische Grundlagen und Methoden der Natur- und Geisteswissenschaften  
Kunst und Literatur als Erkenntnis, Ästhetik

## 5 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung im Philosophieunterricht

Der Erwerb der Fähigkeit zum philosophischen Denken ist die zentrale Aufgabe des Philosophieunterrichts und bildet damit auch die Grundlage der Leistungsbeurteilung. Diese orientiert sich an den in den Kapiteln 2 und 3 genannten Kompetenzen und Standards.

Schülerleistungen geben Lernenden und Lehrenden gleichermaßen Rückmeldung über den jeweiligen Stand des Kompetenzerwerbs und ermöglichen eine schülerorientierte Planung des inhaltlichen und methodischen Vorgehens. Sie begründen daher die Beurteilung.

Grundsätzlich gilt: Die Beobachtung, Feststellung und Bewertung der Schülerleistungen haben die pädagogische Funktion der Bestätigung, der Ermutigung sowie der Hilfe zur Selbsteinschätzung und Korrektur.

Die Anforderungen und die ihnen entsprechenden Bewertungskriterien der zu erbringenden Leistungen müssen den Schülerinnen und Schülern von Anfang an offen gelegt und begründet werden. Durch diese Transparenz der Beurteilungskriterien, die die Bewertung der eigenen und fremden Leistungen einschließt, werden die Schülerinnen und Schüler befähigt, ihre eigenen Leistungen und diejenigen anderer einzuschätzen und sich auf Leistungsüberprüfungen angemessen vorzubereiten. Sie gewährleistet nicht nur eine differenzierte Beurteilung von Schülerleistungen, sondern vor allem erfolgreiches und selbstverantwortliches Lernen.

Grundlage für die Leistungsbewertung bilden schriftliche und mündliche Unterrichtsbeiträge sowie Klassenarbeiten, die nach dem Grad der Selbstständigkeit und nach dem Grad der Reflexionsfähigkeit beurteilt werden.

### Mündliche und schriftliche Unterrichtsbeiträge

Unterrichtsbeiträge in mündlicher und schriftlicher Form sind in allen Kompetenzbereichen möglich. Für ihre Beurteilung sind die in den Kapiteln 2 und 3 formulierten Kompetenzen bzw. Standards verbindlich. Diese Leistungsbewertung berücksichtigt individuelle Lernfortschritte und darf sich nicht in punktueller Leistungsmessung erschöpfen, sondern muss den Ablauf eines Lernprozesses einbeziehen. Leistungen der Schülerinnen und Schüler im Unterricht sind also weniger unter quantitativen als vielmehr unter qualitativen Gesichtspunkten zu beurteilen (der Intensität der Mitarbeit, Sachbezogenheit, gedanklichen Selbstständigkeit und Folgerichtigkeit, Kommunikations- und Diskussionsfähigkeit).

Den Schwerpunkt der mündlichen Unterrichtsbeiträge bildet die Beteiligung an den philosophischen Reflexionen, die je nach Unterrichtsgestaltung verschiedenartig realisiert werden können (z. B. als philosophisches Unterrichtsgespräch, Präsentation von Einzel- oder Gruppenarbeit, Diskussionsrunde). Insbesondere bei der mündlichen Mitarbeit ist eine qualitativ wertvolle und dauernde Mitarbeit höher einzuschätzen als isolierte Lernkontrollergebnisse.

Bei produkt- oder prozessorientierten Aufgaben, z. B. im Rahmen von Projekten, sind zudem die planerischen Kompetenzen zu berücksichtigen (Informationsbeschaffung, Konzeptentwicklung, Strukturierung).

Zu den schriftlichen Unterrichtsbeiträgen gehören beispielsweise Thesenpapiere, Essays, Protokolle, Hausarbeiten, Tests, visuelle Umsetzungen philosophischer Aussagen sowie Hefterführung, Arbeitsmappen oder Portfolios, die den Kompetenzerwerb dokumentieren.

## Klassenarbeiten

Klassenarbeiten im Wahlpflichtfach Philosophie dienen nicht nur der Leistungsbeurteilung und -bewertung, sondern sind auch Bestandteil des Kompetenzerwerbs. Aufgabenstellung und Bewertung orientieren sich an den Anforderungen einer philosophischen Problemreflexion (vgl. Kapitel 3).

Die übergeordnete Aufgabenstellung, ein philosophisches Problem zu reflektieren, kann sich nach Material und Bearbeitungsform unterscheiden. Folgende Aufgabenarten sind dabei denkbar:

- Erörterung eines philosophischen Problems, ausgehend von einem philosophischen oder nichtphilosophischen Text (z. B. Zitat, Zeitungsartikel, Bild, literarischer Text, Aphorismus, Redewendung),
- Erörterung eines philosophischen Problems durch Anfertigung z. B. eines fiktiven Dialoges, einer argumentativen Auseinandersetzung (auch unter einer vorgegebenen Perspektive), eines Gedankenexperimentes und seiner Auswertung.

Der Schwierigkeitsgrad ist dem jeweiligen Lernniveau anzupassen und erreicht schrittweise die Eingangsstandards der gymnasialen Oberstufe. Dies kann z. B. dadurch geschehen, dass im Text die Argumentationsstruktur grafisch deutlich gemacht wird (Fettdruck, Einrücken) oder dass Teile der Problembearbeitung (z. B. bei einem Dialog) vorgegeben werden. Dies bedeutet auch, dass die schriftliche Reflexion eines philosophischen Problems im Unterricht zunehmend geübt wird, um auf die Anforderungen der gymnasialen Oberstufe vorzubereiten.